

Nachmittags um vier

Autor(en): **Metz, Erich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **57 (1953-1954)**

Heft 22

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-671757>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nachmittags um Vier

Kein Epos kann man daraus machen und auch keine Tragödie. Vielleicht klingt es ein wenig lächerlich, jenes Erlebnis des Herrn Prokuristen Alfons Steiner, der im Tram von einem Mädchen angesprochen wurde, welchem das Fahrgeld fehlte.

Wie jeden Morgen, pünktlich um acht Uhr und zehn Minuten, bestieg Herr Prokurist Steiner die Tram Nr. 7. Korrekt im grauen Anzug, den Hut schnurgerade auf dem gelichteten Scheitel, den gerollten Schirm in der Hand. Junggeselle um die fünfzig, hatte er vor Jahren einen schon angegrauten Vollbart getragen. Heute war es nur noch ein kleiner, um so korrekterer Schnauz, der seinem breitspießigen Gesicht einen Zug von Charakter gab.

Um die zwanzig zählte das Mädchen ihm gegenüber. Schwarze Locken umrahmten ein feines, schmales Gesicht. Ein wenig armselig war das Mäntelchen, das ihre schlanken Glieder umhüllte. Fahrig griffen die Hände in die Manteltasche, suchten im abgetragenen Handtäschchen und konnten nicht finden, was sie dort gesucht. Ein scheuer, ein flehender Blick ging zu Steiner, flüsternde Worte hörte er: «Verzeihung, es ist mir so entsetzlich peinlich. Bitte, würden Sie mir vierzig Rappen borgen für die Tramfahrt. Ich habe mein Portemonnaie daheim vergessen und kann nicht mehr zurück, denn ich muss mich um neun Uhr vorstellen. Ich gebe Ihnen das Geld sicher wieder. Schon morgen!»

«Selbstverständlich!» hörte sich Steiner mit Erstaunen sagen, denn er gehörte sonst kaum zu den Grosszügigen. Er griff in die Tasche und reichte dem Mädchen den kleinen Betrag.

«Danke», flüsterte sie, «danke! Bitte, wohin darf ich es Ihnen bringen?»

Steiner wollte abwinken, sah sich jedoch das Mädchen genauer an, sah die grossen, schönen Augen, die scheu lächelnden Züge. «Wenn Sie wollen — ich bin jeden Nachmittag um vier Uhr an der Blumenterrasse. Es würde mich freuen,

wenn ich Sie zu einer Tasse Kaffee einladen könnte. Hier muss ich aussteigen, auf Wiedersehen!» sagte er. Und ... Steiner wäre sein Name.

Und er verliess die Tram.

Schon auf dem kurzen Wege, den Alfons Steiner noch bis zu seinem Geschäftshaus hatte, tat es ihm leid, dem Mädchen seine Adresse gesagt zu haben. Denn um vier Uhr traf er sich dort mit Geschäftsfreunden. Wird es nicht unangenehm werden, wenn das Mädchen dort hineinschneit? Andererseits bemerkte Steiner mit Staunen, dass ihm die grossen, scheuen Augen des jungen Dinges überallhin folgten. Zwischen den Kontobüchern glaubte er sie zu erblicken, ja, in seine Träume noch verfolgten sie ihn. Am nächsten Morgen machte er, über sich selbst lächelnd, besonders lange Toilette, schalt sich alter Esel und konnte doch nicht verhindern, festzustellen, dass er sich auf den Nachmittag freue. Seinen Kollegen würde er schon etwas aufbinden. Tochter eines ehemaligen Schulfreundes oder so. Und war schon um halb vier im Café.

«Danke, ich erwarte jemand!» sagte er zu den begrüssenden Kollegen und nahm möglichst weit vom Stammtisch Platz. Er wartete. Es wurde vier, halb fünf, fünf. Die Kollegen verabschiedeten sich und lächelten ein wenig. «Versetzt worden, he?»

Alfons Steiner winkte ab, sah nach der Uhr, nahm seinen Hut und wollte gehen. Da kam die Serviertochter an seinen Tisch. Sie hätte ganz vergessen: Ein junges Mädchen sei in der Mittagszeit hier gewesen, hätte ihr vierzig Rappen gegeben, die sie dem Herrn Steiner mit allerbestem Dank aushändigen solle.

«Behalten Sie es!» sagte Steiner und verliess das Café. Ein wenig gebückt ging er, ein bisschen grauer erschien sein Haar. Als wäre ihm von einer Stunde zur anderen bewusst geworden, dass er trotz aller äusserer Erfolge das geworden war, was er nie hatte wahrhaben wollen: ein alternder, einsamer Mann!

Erich Metz